



Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Präfekt und Schule

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

wahrhaft christlichen Eltern gesehen, daß sie nur über die Sünde des Kindes sich beunruhigten und um sein Seelenheil sich besorgten und dankbar waren, sobald sie hörten, daß aus dem Bösen mit Gotteshilfe für ihr Kind Gutes erwuchs. Das muß auch des Präfekten Gesichtspunkt sein: Nicht an sein Persönliches, sondern an Gottes Ehre und des Jünglings Erziehung denken. Tut er selber immer sein Bestes, so hat Gott wenigstens von ihm Ehre und treuen Dienst. Er kann dann ruhig dem lieben Gott das Weitere überlassen, der das Böse zum Guten zu wenden versteht. Manch einer muß erst in den Graben und noch weiter geraten sein, ehe er die gute Straße schäzen und innehalten lernt. Mit den stets braven Jünglingen, namentlich wenn die Bravheit ans Unheimliche streift, ist es eine eigene Sache. Sie verschieben ihre Entwicklung gern ins Leben draußen und diese geht dann leicht in eine böse Entgleisung aus. Da ist es besser, wenn ein Jüngling schon vorher seine Hopser und Strauchler, seine Sprünge und Stürze macht, durch die er vor Dünkel bewahrt bleibt und die Worte beachten lernt, die ihm zu seinem Besten gesagt werden.

An allem aber, was der Präfekt mit den Jünglingen zu leiden und zu kämpfen hat, lerne er immer mehr sich selber erkennen und benutze es zu seiner eigenen Erziehung und innern Durchbildung. Dann ist sein Handel und Wandel mit den Jünglingen gewiß nicht eine Schädigung für ihn, vielmehr nur Gewinn.

Präfekt und Schule.

Über des Präfekten Mithilfe zu rechtem Fortschritt in der Schule ist auch schon mehrmals gesprochen worden. Wegen der Wichtigkeit der Sache jedoch muß Präfekt und Schule noch ein eigenes Kapitel bilden. Zuvor erst eine Bemerkung.

Es gibt Präfekten, die sich die Frage vorlegen: Was ist wichtiger für die Erziehung der Zöglinge, das Studium oder die Charakterbildung? Je nach ihrer mehr wissenschaftlichen oder praktischen Eigenart entscheiden sie sich für das eine oder das andere. Was ist denn wichtiger? Wenn ein Präfekt sich als Hilfsperson der Schule ansieht und im Nachhelfen und Erzwingen aufgeht, so wird er von Lehrern dafür geschätzt und gepriesen werden; die Erziehung indes nicht weniger Zöglinge leidet; denn die einen werden ohne Aufhören gedrückt und gequält und andere zu ihrem Schaden vorangestellt und befördert; davon abgesehen, daß die ganze Sache nur einseitig gehandhabt wird. Besaßt sich dagegen ein Präfekt zu sehr mit Charakterkunde und will er sich in Charakterbildung stark erweisen, so ist es ihm vor allem um Einblick in das Seelenuhrwerk zu tun; er studiert daran mit Eifer und stellt daran mit Freuden. Er hat nun aber nicht die nötige Aufmerksamkeit und Zeit, um auch zu sehen und zu sorgen, daß der einzelne gehörig seine Standespflicht erfüllt. Dadurch begibt sich der Präfekt jedoch des verlässlichsten Mittels, die Charaktere kennenzulernen, zu üben und auszubilden, welches eben das pflichtgemäße Arbeiten ist. Ein verständiger Präfekt weiß beides, Sorge für Studium und für Charakterbildung gut miteinander zu verbinden. Das voraus.

Die Schule mit ihren täglichen Forderungen an den Zögling gehört zu den Erziehungsmitteln der Haus- und Tagesordnung und ist kurz gesagt das wichtigste Mittel. Ist denn der Zögling durch das Vorbereiten der Schulaufgaben, durch das Aufmerken und Mittun in der Schule nicht selbst an seiner Erziehung und Ausbildung tätig? Ist er nicht geistig tätig, d. h. muß er sich dabei nicht zu etwas herbeilassen und verstehen, was seinem Triebleben stracks entgegengesetzt ist? Daher ist es des Präfekten heilige Pflicht, im Studiensaal zu sehen

und zu sorgen, daß der Jöglings die Aufgaben für die Schule getreulich leistet, und ebenso dem Jöglings in angemessener Weise zu helfen, der in Sachen der Schule seiner Hilfe oder Vermittlung benötigt; nicht minder auch dem Lehrer amtsbrüderlich beizustehen, dem einer seiner Jöglinge besondere Schwierigkeiten bereitet.

Ich bringe nun gleich Einzelheiten.

Die Sorge für ordentliches Studieren beginnt schon mit der Achtsamkeit auf gute Luft und gehörige Wärmeverhältnisse im Studiersaal; die Sorge hierfür muß der Präfekt als seine eigenste Sache ansehen. Daher achtet er darauf, daß zur Winters- und in den Übergangszeiten die Fenster zum Lüften geöffnet werden und doch nicht bis zum Kaltwerden der Wände offen bleiben; daß in der warmen Jahreszeit der Studiensaal nach Möglichkeit kühler erhalten wird.

Ferner hat er darauf acht, daß die Jöglinge nicht durch wildes Spiel und an den schulfreien Nachmittagen durch zu lang ausgedehnte Spaziergänge — übermüdet anstatt erholt in den Studiensaal kommen. Zwischen Spaziergang und Studieren soll eine Sitzpause sein.

Ebenso ist er bedacht, die für das Studieren bestimmte Zeit genau einzuhalten und auszunützen zu lassen, also pünktlich zu beginnen und nicht früher zu schließen; auch einem einzelnen nicht zu gestatten, daß er die Studierzeit mit äußerer Beschäftigung (auch nicht im nützlichen Dienste) verbringe. Des Präfekten Pünktlichkeit und Verlässlichkeit in dieser Hinsicht dient auch dem guten Verhältnisse zu den Lehrern.

Während der Arbeitszeit hält er streng auf Ruhe d. h. nicht bloß auf Beobachtung des Stillschweigens, sondern auch auf Vermeidung von Störung der Stille durch Fallen von Büchern u. dgl. (Wie legt der Bub seine Sachen auf das Pult? Müssen die nicht fallen?) Namentlich wird er ein Ohr haben für das dauernde, den

Kopf ermüdende Geräusch unter Stuhl und Tisch, das durch gedankenloses Hin- und Herschieben der Füße entsteht. Das wichtigste und zugleich das anstrengendste für den Präfekten ist die unausgesetzte Aufsicht, durch welche er die Jöglings dahinbringt und daran gewöhnt, daß sie ernstlich arbeiten. Infolge dieser Aufsicht kommt nämlich der Jöglings nicht dazu oder er kommt davon ab, die Zeit mit Spielereien und Nebensachen zu verbringen, durch Verkehr mit seinen Nachbarn, durch Umschauen zur Tür, durch Augenbegleitung des rufenden Pförtners usw. die Langeweile zu vertreiben. Des Präfekten gewissenhafte Aufsicht ist eben das nachdrücklichste Mittel, seine Jöglings zur Arbeit zu erziehen und zugleich ein wirksames Beispiel für sie; denn wohl jedem Jöglings ist klar, daß Aufsichtsführen im Studiensaal keine anziehende, unterhaltliche Arbeit ist.

Bei der Aufsicht darf es dem Präfekten nicht genug sein, daß die Jöglings beschäftigt sind. Er muß darauf achten, daß sie wirklich arbeiten, das heißt etwas fertig bringen und etwas sich aneignen wollen und muß es einzelnen daher abgewöhnen, eigentlich nur Handarbeit zu treiben, Blätter zu wenden und sinnlos Wörter aufzuschreiben, im übrigen aber über dem aufgeschlagenen Buche zu träumen. Einen Träumer der Art kann der Präfekt entlarven, wenn er unversehens zwischen Buch und Gesicht seine Hand schiebt. Die Handarbeiter und Träumer muß der Präfekt den Lehrern zum „Hereinfallen“ ausliefern und mit ihnen gemeinschaftlich zum Arbeiten zu bringen suchen.

Das höchste Ziel und der schönste Erfolg des Präfekten besteht darin, daß er durch seine Aufsicht die Jöglings zu selbstständigem und selbstdätigem Studium bringt; ein großer Gewinn für die Erwerbung von Wissen und für die Bildung des Willens. Bedingungen dafür: Ein

verständiger und bildsamer Jöglung — und das liebmütige Befassen des Präfekten mit ihm.

Die Aufsicht zeigt dem Präfekten auch, ob den Jöglingen die Plätze entsprechend angewiesen sind oder ob er Versehungungen vornehmen muß; ob der einzelne ordentlich Licht hat; ob er nicht durch schlechte Haltung die Augen verdorbt, die Entwicklung der Lunge hemmt und trumm oder schief oder gar beides wird.

Daß die Aufsicht nicht nur Zeit läßt, sondern auch Anlaß gibt, die Jöglinge mit Gebet zu unterstützen, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Auch einzelne geistliche Übungen lassen sich mit der Überwachung des Studiums verbinden, solche, die nicht die Augen und die Aufmerksamkeit fesseln.

Da der Jöglung mit seiner Arbeit für die Schule, mithin auch mit dem daraus sich ergebenden Fortschritt in Wissen und Tüchtigkeit zwischen Präfekt und Lehrer gestellt ist, so leuchtet ein, daß zwischen beiden ein gutes, einmütiges Verhältnis und ein reger Verkehr bestehen muß. Das gute Verhältnis fordert zunächst, daß der Präfekt den Lehrer in all den Fällen rechtlich unterstütze, wo dieser auf ihn angewiesen ist. Er lasse sich dann niemals durch Parteinahme für den Schuldigen von gerechtem Zugreifen abhalten. Der Präfekt hält den böckigen Jögling zur Anfertigung der Strafarbeiten an und überwacht im Freistudium dessen Studium; das tut er als Erzieher, nicht als „Schulbüttel“. Wenn die Jöglinge gewahren, daß der Präfekt diese Dinge als seine eigene Sache handhabt, so sind sie bald beflissen, den Lehrer in allem, was Rechtens ist, zu befriedigen.

Der Präfekt muß auch verstehen, daß dem Lehrer ein Jöglung mit Fleiß und guten Leistungen angenehm ist, während er selbst vielleicht mit ebendemselben Jöglung wegen dessen Leichtsinnes und Hochdunkels unzu-

frieden ist. Das Verfahren, welches für einen so zwiespältigen Handel der Glaube und die Vernunft als einziger richtig angeben, besteht darin, daß der Präfekt sich mit seinem Kollegen in flugem, ruhigem Entgegenkommen verständigt, so daß dieser den Jöglings nicht verhätschelt und er selbst ihn nicht feindlich verfolgt. In gleicher Weise muß er sich mit dem Lehrer über die richtige Behandlung eines andern Jöglings verständigen, den er wegen Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit hochschätzt, mit dem aber der Lehrer wegen Bequemlichkeit, Lässigkeit, Verdrossenheit in der Schule im Stellungskriege liegt. Also kein Zwist, sondern verständiges Überlegen und Übereinkommen, wie sowohl der eine wie der andere von Schule und Haus angefaßt werden soll, damit Charakter und Wissen zugleich gefördert werden.

Bei Klagen und Anklagen seitens eines Jöglings darf der Präfekt nie vergessen, daß jeder Bub ein „Schelm“ ist. Er muß sich daher in seinen Antworten von der Klugheit beraten lassen. Der Jöglings möchte in jedem Handel mit seinem Lehrer den Präfekten gern auf seiner Seite haben, wenigstens ein Wort von ihm herauslocken, das er zu seinen Gunsten verwerten kann. Er stellt sich daher als unschuldig, wenigstens als entschuldigt hin, den Lehrer hingegen, wenn nicht als ungerecht, so doch in Irrtum und Täuschung befangen. Der Präfekt weise den Klagenden nur in seltenen Fällen von sich; für gewöhnlich höre er ihn ruhig, selbst teilnehmend an und, wenn er über den Fall nicht gleich näher urteilen kann, verspreche er nachfragen zu wollen, und frage auch wirklich nach. Jedesmal aber hüte er sich, dem Jöglings auch nur mit einem Worte in dem beizustimmen, was dieser über den Lehrer vorbringt. Ganz entschieden weise er Anklagen auf Ungerechtigkeit usw. zurück; höchstens lasse er ein „Mißverständnis“ und ähnliches gelten. Verfährt der Präfekt anders, so wird er sicher gegen den Lehrer

ausgespielt werden zum Vorteil des unfügsamen Jöglings und zum Nachteil für den lieben Frieden.

Zur Förderung des guten Verhältnisses wie auch zur Erleichterung der Aufficht im Studium dient der rege Verkehr des Präfekten mit den Lehrern. Die für die gegenseitige Besprechung festgesetzte Zeit muß er daher gut benutzen. Bei dieser Besprechung bringt der Lehrer seine Klagen über einzelne Leidshüler vor. Da hüte sich der Präfekt, den Anwalt auch nur eines derselben zu machen. Der Zweck der Klage ist Erleichterung des verärgerten Gemütes und um vom Präfekten wif- samen Antrieb für den Lässigen zu verlangen. Wird dieser in Schutz genommen, so scheint der Zweck nicht erreicht und die Verstimmung wird größer. Also helfen und vermitteln. Der Präfekt soll aber dem Lehrer Mitteilung machen, wenn sich ein Jöglings eine auffällige Nachlässigkeit in seiner Vorbereitung erlaubt. Das Hereinfallen des Jöglings am folgenden Tage in der Schule — auf eine solche stille Mitteilung hin — wirkt meistens heissamer als das strenge Vermahnung oder Abstrafen auf der Stelle.

Präfekt und der Jöglings Gesundheit.

Auch die Sorge für der Jöglings Gesundheit beansprucht wegen der großen Wichtigkeit ein eigenes Kapitel.

Wenn ein Jöglings wegen Hals-, Rippenfell-, Lungen- oder anderer Entzündung wochenlang im Bett sein muß, welchen Verlust bedeutet diese lange Unterbrechung von Studium, Unterricht und Teilnahme am gemeinsamen Leben! Und welche Gefahr für die Zukunft des Jöglings, wenn die Entzündung nach der Heilung eine Schwäche, Geneigtheit zur Wiederkehr zurückläßt! Nicht selten ist längeres Betthüten auch die Veranlassung, daß ein Jöglings an die böse Gewohnheit kommt, trotz aller Wachsam-